

Rosemarie Schmidt (Jena)

„Dunkle Empfindung des Ähnlichen“

Präfixe bei Johann Christoph Adelung (1732-1806)

Obwohl die sprachwissenschaftlichen Arbeiten von Adelung nur einen relativ geringen Anteil an seinem Schaffen bilden, gründet sich gerade auf ihnen sein Ansehen bei Zeitgenossen und in späterer Zeit. In seiner neuen Grammatik für die Schule, die die alte Gottschedsche ersetzen sollte, wollte Adelung Kenntnisse über Grundlagen grammatischer Kategorien vermitteln und erreichen, daß der deutsche Sprachunterricht nicht mehr „das langweiligste und abschreckendste Gedächtnißwerk, welches man sich vorstellen kann“ ist. (ADELUNG 1781 a: Vorrede) Die *Deutsche Sprachlehre, zum Gebrauch der Schulen in den Königlich Preußischen Landen* (1781) ging dann in das *Umständliche Lehrgebäude der Deutschen Sprache* (1782) ein. Adelung hat darin alle wichtigen Erkenntnisse der Sprachwissenschaft seiner Zeit verarbeitet, und seine Darlegungen sind allgemein als Grundlagen der traditionellen Grammatik anerkannt.

Auch die Wortbildung hat bei Adelung einen wichtigen Platz.

Die meisten deutschen Grammatiker vor Adelung sahen die Wortbildung als Bestandteil der Lehre von den einzelnen Redeteilen. So wird jeweils am Ende der Darlegungen zum Nomen oder Verb auch die nominale bzw. verbale Wortbildung behandelt. (vgl. u. a. CLAJUS, SCHOTTELIUS)

Adelung geht an verschiedenen Stellen auf die Wortbildung ein: in der Abhandlung *Über den Ursprung der Sprache und den Bau der Wörter, besonders der deutschen* (1781), die 1782 in das *Umständliche Lehrgebäude der Deutschen Sprache* einging, und dort bei den einzelnen Redeteilen gleich nach der Einteilung dieser nach der Bedeutung (Substantiv, Adverb) bzw. zu Beginn des entsprechenden Abschnitts (Verb). Der Zusammensetzung widmet er nach der Behandlung der Wortklassen einen besonderen Abschnitt.

Nach ihrer Gestalt charakterisiert Adelung die Wörter im Deutschen als ein-, zwei- und mehrsilbig. Die uns hier interessierenden Präfixe werden als „Vorsylben“ bereits an dieser Stelle erwähnt.

Die mehrsilbigen Wörter sind entweder offenbar aus zweyen Wörtern zusammen gesetzt: Gold=staub ... auf=stehen; oder sie sind, mittelst gewisser Sylben, von einem einsylbigen Worte gebildet [...] Diese betonte Silbe kommt in eben derselben oder doch ähnlicher Bedeutung mit anderen Sylben mehrmals vor: ... hör=en, Hör=er, das Ge=hör, er=hör=en, Er=hör=ung, er=hör=lich, Hör=bar, Ge=hor=sam, so wie sich diese Vor- und Nachsylvben wieder zu einer Menge anderer Wörter gesellen, und ihre Bedeutung auf ähnliche Art bestimmen ... (ADELUNG 1781 b: 9)

Adelung nimmt wie schon Clajus und Schottelius grundsätzlich und ursprünglich einsilbige „Stammsylben“ oder Wurzeln an. Die Bildung dieser Wurzelwörter/Wurzellaute erklärt er im Einvernehmen mit Herder und Rousseau als erste, auf „dunkle Empfindungen“ und mittelbar durch Nachahmung natürlicher Schälle gegründete sprachliche Erscheinungen, die später zum Teil verschwinden oder aus denen eben erst später abgeleitete Wörter entstehen. Wohl auch unter dem Einfluß Herders betrachtet er die Sprachbildung in zwei Perioden, wobei die erste auf „dunkle Empfindungen“ zurückgeht und in den Wurzellauten und Wurzelwörtern ein hörbares Merkmal nachgeahmt wird. (vgl. JELLINEK 1913/1914: 329 ff) Erst in die zweite Periode, die das eigentliche Betätigungsfeld für den Grammatiker ist, fällt die Entstehung abgeleiteter Wörter, zu denen in diesem Sinne auch die Präfigierungen zählen. Die Wortbildung als „nähere Etymologie“, die den Ursprung und die Bildung der zusammengesetzten und abgeleiteten Wörter erklärt, ist auch Grundlage für Orthographie und Aussprache. (vgl. *Magazin* 1784)

Adelung behandelt nach den Wurzelwörtern zunächst die Flexionssilben und schließlich die Ableitungssilben. Diese fügen dem Wurzelwort einen gewissen Nebenbegriff hinzu. „Diese Ableitungslaute sind von gedoppelter Art; einige werden, dem Worte vorgesetzt, Vorsylben, andere, am Ende desselben angehängt, Nachsylben“. (ADELUNG 1781 b: 40/41) Präfixe und Suffixe werden also an dieser Stelle gleichermaßen als Ableitungselemente behandelt. Später wird noch deutlich werden, daß Adelung seine Meinung dazu zum Teil ändert.

Vor- und Nachsilben teilt Adelung nun danach ein, ob sie unbestimmte Wurzellaute sind und damit in ihrer Bedeutung relativ unbestimmt oder Wurzelwörter, die eine bestimmte Bedeutung tragen. Von den Vorsilben behandelt er dann fast ausschließlich die verbalen. Zu den Vorsilben aus Wurzellauten zählt er *b*, *be* und *g*, *ge*. Als bloßer Hauptlaut oft Zeichen der Verstärkung eines Begriffs können beide besonders vor *l*, *n*, *r* mit zum Wurzelwort gerechnet werden (*bleiben*, *Gnade*, *greiffen*).

B, *be* beschreibt er als Wurzellaute des späteren Wurzelwortes *bey*. An den aufgeführten Beispielen wird deutlich, daß *be* sich nur mit Verben verbindet. *Ge* dagegen kann sowohl mit „Zeitwörtern“ (*ge-stehen* und besonders zur Bildung des Partizips Perfekt *ge-standen*) gebraucht werden als auch mit „Hauptwörtern“ (*Ge-biß*, besonders bei Kollektiva und Frequentativa: *Ge-sinde*, *Ge-heul*). Die übrigen von Adelung hier erwähnten Präfixe sind alle verbalen Art: *er-*, *ent-*, *ver-*, *zer-*. Sie werden als „nackte Wurzelwörter, deren Bedeutung schon bestimmter ist“ (ADELUNG 1781 b: 41) gekennzeichnet und auf ehemals selbständige Partikeln zurückgeführt, die aber nicht mehr frei gebräuchlich sind. Dabei sind die abgeleiteten (also präfigierten) Wörter nach Adelung in ihrem Gebrauch den Basiswörtern ähnlich.

Nachdem Adelung auch bei den Suffixen darauf verweist, daß diese historisch aus selbständigen Wörtern entstanden sein können, so daß sie „mit dem

Wort, an das sie gehängt wurden, wahre Zusammensetzungen aus[machten]“ (ADELUNG 1781 b: 49), stellt er erstaunlicherweise die Zusammensetzung als zeitlich nach der Ableitung entstandene Wortbildungsart dar, nämlich als „eine Fortsetzung und Erweiterung des bey der Ableitung bereits angewandten Mittels“. (ADELUNG 1781 b: 60)

Bei der Darstellung der einzelnen Redeteile im *Umständlichen Lehrgebäude der Deutschen Sprache* tauchen die Präfixe an unterschiedlichen Stellen auf. Für die Bildung der Substantive werden zunächst die in Frage kommenden Wurzelwörter erwähnt, dann werden für einzelne Bedeutungsgruppen des Substantivs die jeweils relevanten Ableitungssilben besprochen, zuerst Präfixe, dann Suffixe. Bei den Gattungswörtern nennt Adelung *be*, *ge* bzw. ihre Wurzellaute *b*, *g*. Dabei weist er darauf hin, daß *be* eigentlich ein verbales Präfix ist, so daß die meisten Substantive dieser Art von Verben abstammen (*Behälter*), obwohl auch unabhängig von Verben gebildete Substantive denkbar seien wie *Begier* aus dem Wurzellaute *gier*, das gleichhalt mit *begehren* sei. *Ge* ist dagegen typisch für Substantive, obgleich ihre Bedeutung in den Collectivis und Frequentativis bestimmter und deutlicher ist, als in den Appellativis oder Gattungswörtern. (ADELUNG 1782: 316)

Die Beispiele belegen, daß bei den Appellativa auch von Verben abgeleitete neben unabhängig aus Wurzelwörtern entstandene Bildungen denkbar sind (*Gestell*, *Geschöpf*). Bei den Collectivis oder Sammelwörtern erörtert Adelung nun ebenso wie bei den mit ihnen verwandten Iterativa, Frequentativa oder Wiederholungswörtern ausschließlich das Präfix *ge*. Bei ersteren weist er auf den Umlaut von *a*, *o*, *u* hin und den Übergang von langem *e* in *ie* bzw. kurzem *e* in *i* (*Gewässer*, *Gehölz*, *Geblüt*, *Gefieder*, *Gebirge*). Zu den Iterativa stellt er fest, daß hier das Präfix *ge* diese „aus den Infinitiven der Verborum mit Weglassung der Biegungssylbe en“ (ADELUNG 1782: 332) bildet (*Gebrüll*) und daß diese Bildungsart sehr produktiv ist

in der Sprache des gemeinen Lebens [...] wo man wohl von allen Infinitivis Iterativa dieser Art zu bilden, und alsdann nur das n mit Beybehaltung des e wegzuwerfen pflegt: das Gebelle, Gebeisse, Gedresche ... (ADELUNG 1782: 332)

Bei der Wortbildung des Verbs stellt Adelung zunächst Verben dar, die ohne Veränderung der Wurzel entstehen können. Diese werden meist aus „Umstandswörtern“ gebildet (*faulen*, zum Teil auch mit Umlaut, z. B. *röthen*), aber auch aus Substantiven (*meistern*) — an dieser Stelle führt Adelung interessanterweise auch ohne zusätzliche Erläuterung Beispiele mit Präfixen auf wie *behausen*, *zerfleischen*, *verglasen*. Dann folgen Verben, die aus anderen Verben gebildet werden und dabei den Stammvokal der Wurzel ändern bzw. den Schlußkonsonanten oder den Anlaut.

Danach beschreibt Adelung durch Vor- und Nachsilben abgeleitete Verben. Als Vorsilben zählt er auf *be-*, *ge-*, *emp-/ent-*, *er-*, *ver-*, *zer-*. Diese beschreibt er im einzelnen ausführlich nach ihren verschiedenen Bedeutungen.

Dabei verweist er zum Teil auch auf die Herkunft bzw. historische Entwicklungen und auf ihre Äquivalente in verschiedenen Mundarten, besonders der oberdeutschen. Vor allem bei *be-*, *ver-*, aber auch bei *er-* stellt Adelung besonders heraus, daß diese Vorsilben auch aus Substantiven und Adverbien Verben bilden helfen. *Ver-* charakterisiert er beispielsweise als eine sehr alte und produktive Ableitungssilbe, die in älterer Zeit eine eigene Partikel war. Als verwandt mit ihr führt Adelung die Präpositionen *fern*, *fort*, *für* an, deren Bedeutung *ver-* ebenso wie die Bedeutungen der Partikeln *er*, *aus*, *ur* in sich vereinige. *Ver-* kann Verben bilden sowohl aus anderen Verben als auch aus Substantiven und Adverbien. Adelung zählt dann verschiedene Bedeutungen auf, die *ver-* haben kann, zunächst in der Verbindung mit anderen Verben die Bedeutung 'weg' in sieben Untergruppen, zu denen er u. a. auch 'Irrthum' rechnet (*verrechnen*), die Bedeutung 'Verschließung' (*verstopfen*) und bloße 'Intension' (*verspotten*). Dann folgt eine Bedeutungsgruppe, bei der *ver-* hilft

Verba aus Substantiven und Adverbiis bilden, sowohl Neutra, ein Gerathen in einen Zustand, als auch Activa, ein Versetzen in denselben zu bezeichnen: veralten, [...] vergöttern ... (ADELUNG 1782: 734)

Die letzte Gruppe umfaßt Verbindungen von *ver-* mit Verben, Substantiven und Adverbien (*verflechten*, *verbrüdern*, *verehelichen*). Eine Beschreibung der Bedeutung wird hier allerdings überhaupt nicht gegeben.

Bei der Bestimmung des Status der Präfixe als Ableitungselemente oder Teile der Zusammensetzung hat Adelung trotzdem Schwierigkeiten. Vom historischen Standpunkt aus betrachtet er alle Ableitungssilben als ursprüngliche Wörter. Wohl deshalb tauchen die vorher unter der Ableitung genannten Vorsilben nochmals bei den zusammengesetzten Verben und zwar den „ächten Zusammensetzungen“ auf. Dort werden sie unter den untrennbaren Bestimmungswörtern aufgezählt. Zu denen gehören „diejenigen Partikeln, welche außer der Zusammensetzung mit Verbis nicht mehr üblich sind, al: *be*, *ent* (welches in einigen Fällen in *ant* und *emp* übergeht,) *er*, *ge*, *ver*, *zer*, *ur*, *after* und *miß*“. (ADELUNG 1782, S. 857) Untrennbare Bestimmungswörter solcher echten zusammengesetzten Verben sind bei Adelung auch *hinter*, *voll*, *wider*, die in dieser Verwendung ihre bestimmte Bedeutung verloren haben und auch keinen Ton tragen. *Miß-* behandelt Adelung als besonderen Fall, da es sowohl betont (*mißbilligen*) als auch unbetont (*mißfallen*) erscheint und sich auch bei morphologischen Veränderungen unterschiedlich — trennbar bzw. nicht-trennbar — verhält (*zu mißbilligen* – *mißgeartet*). Diese Besonderheiten motiviert Adelung in der Geschichte dieser Partikel; sie ist

als ein eigenes Adverbium im Hochdeutschen am spätesten veraltet, und wird in den gemeinen, besonders niederdeutschen Mundarten, noch völlig als ein allgemein verständliches Wort gebraucht. (ADELUNG 1782: 862)

Im 2. Band kommt Adelung im Abschnitt *Von der Zusammensetzung der Wörter* nochmals auf die Abgrenzung von Komposition, Ableitung und Fle-

xion zu sprechen. Die Komposition ist klar definiert als Verbindung zweier Ausdrücke klarer Begriffe zu einem Wort. Die Flexion oder Biegung dagegen „bezeichnet ein Verhältniß durch einen uns jetzt völlig dunkeln Wurzel-laut“. (ADELUNG 1782, Bd. 2: 212) Schwierigkeiten bereitet die Ableitung, die einen Nebenbegriff einbringt, der eben „oft gleichfalls nur dunkel gedacht werden kann, oft aber doch schon einen beträchtlichen Grad der Klarheit hat“. (ADELUNG 1782, Bd. 2: 212) Zwischen Ableitungssilben und Wurzelsilben ist der Übergang also fließend. Ausdrücklich genannt werden als Beispiele dafür die Vorsilben *ver-* und *zer-*.

Adelung stellt fest, daß es schwierig ist, sich in diesen Fällen für die Klassifizierung als Kompositionsteil oder Ableitungssilbe zu entscheiden. Die Betonung sieht er als Hilfsmittel, sie weist aber zu viele Ausnahmen auf. Ausschlaggebend ist für ihn die Bedeutung, die in Kompositionsteilen klar und bestimmt sein muß, auch wenn diese außerhalb der Zusammensetzung veraltet sind und vielleicht sogar nicht mehr vorkommen. Was an anderer Stelle bereits erkennbar geworden ist, formuliert er hier explizit, nämlich daß historisch gesehen Ableitungssilben ursprünglich Wörter waren. Adelung vermutet deshalb, man werde „nach ein Paar Jahrhunderten viele Wörter bloß für abgeleitet halten, welche wir jetzt mit Recht zu den zusammengesetzten zählen“. (ADELUNG 1782, Bd. 2: 214)

Seine Überlegungen auf grammatischem und nicht zuletzt wortbildnerischem Gebiet finden auch Eingang in seine lexikographische Arbeit. Der *Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der Hochdeutschen Mundart* in 5 Bänden (1774-1786), das in der 2. Auflage 1793-1801 unter dem Titel *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen* weite Verbreitung fand, ist wohl sein größtes Verdienst. Dieses Wörterbuch benutzten auch die Klassiker, und noch Jacob Grimm rühmt es in der Vorrede zu seinem *Deutschen Wörterbuch*. Adelungs normatives Wörterbuch legt das Gewicht auf die Gegenwartssprache und will den Sprachgebrauch seiner Zeit regeln und allgemeinverbindlich festsetzen. Gerade deshalb schenkt er auch Neubildungen durch Ableitung und Zusammensetzung als Mittel der Sprachbereicherung große Beachtung. Archaismen und Provinzialismen als veraltetes und volkstümliches Sprachgut dagegen werden kaum berücksichtigt:

Es fielen also alle veraltete, alle provinzielle, und alle niedrige, bloß dem Volke eigene Wörter und Ausdrücke der Regel nach von selbst weg. (ADELUNG 1793-1801: III)

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, auf die Diskussion um seine Auffassung vom Hochdeutschen einzugehen, das er als Umgangssprache der gesellschaftlichen Oberschicht Obersachsens, als Mundart der blühendsten Provinz betrachtet.

Für die Darstellung von Wortbildungselementen in seinem Wörterbuch ist allerdings relevant, daß er in erster Linie „den Sprachgebrauch einer geographisch und soziologisch fixierten Sprachgemeinschaft“ (HENNE 1990: VIII) beschreibt und das wohl am besten in einem alphabetisch geordneten Wörterbuch. Im Gegensatz dazu stehen im 17. Jahrhundert beispielsweise Vorstellungen von Schottelius, der von einer begrenzten Anzahl von Stammwörtern ausging und anhand deren Ableitungen und Zusammensetzungen eine wortbildnerische Analyse des Wortschatzes vorschlug. Das bedeutet aber nicht, daß Adelung die Wortbildung nicht in sein Wörterbuch einbezieht. „Jedes Wort wird ‘grammatisch’ definiert, d. h. mit Bestimmung von Wortart, Wortbildung, Flexion, Schreibung und Lautung“. (*Bio-bibliographisches Handbuch* 1992: 20)

Die hier interessierenden Präfixe — sowohl die verbalen *be-*, *ge-*, *ent-*, *er-*, *ver-*, *zer-* als auch nominale wie *un-*, *ur-*, *erz-* — erscheinen als eigene Lemmata und werden sehr ausführlich beschrieben. Fast alle Darlegungen dazu aus den erwähnten grammatischen Werken sind hier wiederzufinden. Für *be-* (ADELUNG 1793-1801: 770-772) stellt Adelung beispielsweise nach einer kurzen Charakterisierung als untrennbare Partikel mit dem Verb und daraus abgeleiteten Nennwörtern zunächst deren Gebrauch und die Bedeutung dar, getrennt danach, ob *be-* Verben mit schon vorhandenen Verben oder mit Nennwörtern bildet. Danach werden „Konjugation und Wortfügung“ der *Be-*Präfigierungen erörtert. Hier verweist Adelung auf das Verhalten untrennbarer Partikeln bei morphologischen Veränderungen: „Das ordentliche Merkmal der vergangenen Zeit, die Sylbe *ge*, fällt also bey diesen Verbis völlig weg ...“. (ADELUNG 1793-1801: 772) Den Einfluß von *be-* auf die syntaktische Konstruktion läßt er ebenfalls nicht unerwähnt und weist in diesem Zusammenhang auch auf die der syntaktischen Subkategorisierung zugrundeliegende Bedeutungsstruktur hin:

Da diese Partikel in allen Fällen, wo sie nicht bloß das Zeichen einer Intension ist, eine Richtung auf einen gewissen Gegenstand oder die Übertragung einer Sache auf denselben bedeutet, so wird sie auch alle Mal, einige wenige Fälle ausgenommen, mit der vierten Endung der Sache verbunden. Eine Wand bemahlen ... (ADELUNG 1793-1801: 772)

Schließlich zählt Adelung separat auf, in welchen Bedeutungen *be-* noch produktiv vorkommt. Ähnlich sind auch die Wörterbucheintragungen zu den anderen Präfixen aufgebaut.

Literaturverzeichnis

ADELUNG, J. CH.: *Deutsche Sprachlehre, zum Gebrauch der Schulen in den Königlich Preussischen Landen*. Berlin 1781 a.

ADELUNG, J. CH.: *Über den Ursprung der Sprache und den Bau der Wörter, besonders der deutschen*. Leipzig 1781 b.

- ADELUNG, J. CH.: *Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache*. 2 Bände, Leipzig 1782.
- ADELUNG, J. CH. (Hrsg): *Magazin für die Deutsche Sprache*. 2. Bandes 2. Stück, Leipzig 1784.
- ADELUNG, J. CH.: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart*. 1793-1801. 2. Ausgabe (= Documenta Linguistica. Quellen zur Geschichte der deutschen Sprache des 15.-20. Jahrhunderts. Hrsg. von SCHMITT, LUDWIG ERICH. Reihe II, Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts.) Hrsg. von HENNE, H., Hildesheim - Zürich - New York 1990.
- BAHNER, W. (Hrsg): *Sprache und Kulturentwicklung im Blickfeld der deutschen Spätaufklärung. Der Beitrag Johann Christoph Adelungs*. Berlin 1984. (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse, Bd. 70, Heft 4).
- BASLER, O.: *J. Ch. Adelung*. — In: *Neue Deutsche Biographien*, 1. Band. Berlin 1953, S. 63-65.
- Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts*. Hrsg. von BREKLE, HERBERT E., DOBNIG-JÜLCH, EDELTRAUD, HÖLLER, HANS JÜRGEN und WEIß, HELMUT. Bd. 1. Tübingen: Niemeyer 1992.
- CLAJUS, J.: *Die deutsche Grammatik*. Hrsg. von WEIDLING, F. (= Ältere dt. Grammatiken in Neudrucken 2). Straßburg 1894. Original 1578.
- Deutsche Philologie im Aufriss*. 2. Auflage. Hrsg. von STAMMLER, W. Bd. I. Berlin 1957.
- HENNE, H.: *Einführung und Bibliographie zu J. Ch. Adelung: Grammatisch-kritisches Wörterbuch*. Hildesheim - Zürich - New York 1990.
- JELLINEK, M. H.: *Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung*. 2 Bände. Heidelberg 1913/14.
- SCHOTTELIUS, J. G.: *Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haupt-Sprache*. Braunschweig 1663.
- STROH, F.: *Handbuch der Germanischen Philologie*. Berlin 1952.

